

Vor 1700 Jahren – Konstantins Erhebung zum Kaiser und die Vergöttlichung seines Vaters Constantius

Lothar Schwinden

Der 25. Juli 306 ist der *dies natalis imperii Constantini*, der Tag, an dem Konstantin von den Truppen zum Kaiser ausgerufen wurde. An diesem Datum hat der Kaiser alle seine späteren Jubiläumsfeiern orientiert. Mit Veranstaltungen hat 2006 am Jahrestag, sozusagen am Tag der Vollendung der 1700. *vota* Konstantins, auch das Rheinische Landesmuseum in Trier während seiner Vorbereitungen zur großen Konstantin-Ausstellung 2007 an dieses Jubiläum erinnert.

Unmittelbar vor dem 25. Juli oder an jenem Tag selbst ist Konstantins Vater Constantius Chlorus während seines seit 305 andauernden Britannienfeldzuges in York, dem damaligen *Eburacum*, in Anwesenheit seines ältesten Sohnes gestorben. Constantius war der Rangälteste in einem Herrscherkollegium von vier Kaisern, einem System, das nach Vorstellung seines Begründers Diokletian eine einvernehmliche Nachfolgeregelung unter Ausschluss dynastischer Ambitionen vorsah. Die Ereignisse in *Eburacum* am 25. Juli 306 entsprachen in der Thronfolge Konstantins also erstmals nicht den Regeln in der Form, wie sie im System der Tetrarchie eigentlich gelten sollten.

Nicht alleine die Mitkaiser hatten also mit dem neuen Kaiser ein Problem. Auch Konstantin selbst stand vor der Herausforderung, seine Macht legitimieren zu müssen. Die Konstantinausstellung 2007 in Trier hat nicht zuletzt auch durch die umfassende Behandlung von Hintergrundphänomenen eine überwältigend positive Aufnahme erfahren. Dennoch war es nicht möglich, alle Fragen in der Ausstellung zu visualisieren, weshalb wir im Rheinischen Landesmuseum begleitend eine Vortragsreihe „Was die Ausstellung nicht zeigen kann“ angeboten haben. Die Versuche Konstantins zur Legitimierung seiner Macht in den Jahren seit 306 stellen uns hier vor eine derartige Herausforderung. Versteckte Quellen müssen zum Sprechen gebracht werden. Die Behandlung der Frage lohnt sich aus Trierer Sicht auf jeden Fall, da Trier der Schauplatz dieser Bemühungen Konstantins um die Rechtfertigung seiner Macht bis zum Jahr 310 ist. Als ein wichtiges Ergebnis einer tiefergehenden Betrachtung mag sich dabei herausstellen, dass in Trier mit dem Mausoleum für Constantius ein Kaisergrab lokalisiert werden kann, auch wenn Überreste heute nicht mehr erhalten sind.

Der 25. Juli 306 –

Der Tod des Constantius und die Erhebung Konstantins zum Kaiser

Für die Ereignisse jenes Tages um die Erhebung Konstantins zum Kaiser gibt es trotz der breiten Streuung der Mitteilungen eine relativ zuverlässige Quellenbasis, die die wesentlichen Grundzüge des Machtwechsels im britannischen Feldlager deutlich werden lässt. Das Datum ist überliefert in den *Consularia Constantinopolitana*, einer mit Anmerkungen angereicherten Konsulliste. Zum Jahr 306 geben sie an:

[Constantio VI] et Maximiano VI his cons. diem functus Constantius, et postea levatus est Constantinus VIII Kal. Aug. – „Unter dem Konsulat des Constantius zum sechsten Mal und des Maximian zum sechsten Mal am 8. Tag vor den Kalenden des Monats August ist Constantius verstorben und daraufhin Konstantin erhoben worden“.

Dieses Datum ist auch im Festkalender des Philocalus von 354 zum 25. Juli notiert und gilt als Tag der *vota*, der „Gelübde“ des Kaisers, die er für eine vergangene glückliche Herrschaftsperiode einlöste und für eine künftige Regierungsphase von 5 oder 10 Jahren gelobte.

Der Schauplatz der Ereignisse des 25. Juli 306 ist *Eburacum*-York in Britannien. Den Ort nennen zumindest gleich drei Quellen, die *Origo Constantini* (II 4), Eutropius (X 1,3) und Hieronymus (*Chronica ad annum* 306). Für diese Überlieferungen mag die Mitteilung des Geschichtsschreibers Eutropius hier genügen: „Er (Constantius) verstarb in Britannien in Eboracum im dreizehnten Jahr seiner Herrschaft und wurde unter die Götter aufgenommen“. Dass Erkrankung und Tod des Augustus Constantius während seines Britannienfeldzuges eintraten, wird von weiteren Quellen – historiographischen Überlieferungen und von zwei Festreden vor Konstantin, noch zeitnah 307 und 310 in Trier gehalten (Nixon/Rodgers 1994, *Panegyrici* VII; VI) – angesprochen. In der Forschung ist dies einhellig anerkannt (anders alleine jetzt Dräger 2007). 307 etwa hebt der Festredner in Trier hervor: *Liberavit ille Britannias servitute, tu etiam nobiles illic oriundo fecisti*. – „Jener (Constantius) hat Britannien von der Knechtschaft befreit, Du (Konstantin) hast es durch Deine Erhebung eben dort geadelt“ (*Paneg.* VII 4,3). Den Feldzug begonnen hatte Constantius als zum 1. Mai 305 frisch ernannter Augustus, und noch in demselben Jahr muss er nach einem Triumph zum zweiten Mal den Titel als großer Britannienbezwinger – *Britannicus maximus II* angenommen haben. Im Vorjahr noch hatte ihn nach seinem früheren Triumph von 296 nur der Titel des einfachen Britanniensiegers geschmückt. Einem Militärdiplom, 1959 in der Nähe von Florenz gefunden (AE 1961, 240), verdanken wir die Kenntnis der neuen Titulatur des Constantius zum Zeitpunkt des 7. Januar 306 mit Berücksichtigung auch der jüngsten Erfolge des Kaisers in Britannien.

Konstantin war am Totenbett des Vaters anwesend. Nicht sicher zu entscheiden ist, ob er am Feldzug von Anfang an seit 305 teilgenommen hatte oder ob er erst später zum Vater und den Truppen in Britannien gestoßen war. Legendenhaft wurde von Konstantin gewogenen Geschichtsschreibern, die den späteren Gegnern auf dem Thron kritisch gegenüberstanden, eine Flucht aus den Kaiserresidenzen des

Reichsostens konstruiert. Die Jahre der Prinzenenerziehung an den Höfen des Diokletian und des Galerius waren hiermit auf jeden Fall für Konstantin beendet.

Die Erhebung Konstantins erfolgte am 25. Juli 306 im kaiserlichen Truppenlager in *Eburacum*. Das Militär muss dabei eine entscheidende Rolle gespielt haben. Der Konstantin angetragene Titel war der eines *Augustus*, gleichbedeutend *Imperator*. Die Form der Machtübertragung stellte bereits eine Belastung für das regierende Kaiserkollegium dar. Mit der Wahl des gegenüber einem *Caesar* höherrangigen Kaisertitel des *Augustus* mussten die Amtskollegen erst recht herausgefordert sein.

Mehr als ein Dutzend Quellen überliefern die Vorgänge. Hinzu kommen die beiden erwähnten *Panegyrici*, die 307 und 310 in Trier vor Konstantin gehaltenen und glücklicherweise überlieferten Festreden. Mögen die Reden auch noch so schmeichelhaft für den Kaiser sein, es ist sicher, dass der Redner sich keine Falschmeldungen zur Bereicherung der kaiserlichen Ehrentafeln erlauben durfte. Insofern verbürgt die Schilderung von 310 in den grundlegenden Fakten Authentizität, auch wenn wir in kritischer Lesung an der Charakterschilderung des Kaisers zumindest Abstriche machen müssen:

„Ihr guten Götter, mit welch großem Glück habt ihr Constantius Pius auch bei seinem Scheiden aus dem Leben beschenkt! Im Begriff, den Übergang in den Himmel zu vollziehen, hat der Imperator den gesehen, den er als Erben zurückließ. Denn sogleich, als er von der Erde hinweggenommen war, hat das Heer seine Stimme auf Dich vereint, haben aller Herzen und Augen Dich bezeichnet, und obwohl Du bei den rangälteren Herrschern nach ihren Entscheidungen über die Leitung des Gemeinwesens hattest anfragen lassen, haben sie (die Soldaten) mit ihrer Begeisterung vorweggenommen, was jene bald mit ihrem Urteil anerkannten. Die Soldaten haben Dir sofort, als Dein erster Ausritt ihnen Gelegenheit gab, Dir zu begegnen, trotz Deiner Tränen den Purpur übergeworfen und haben damit eher dem Nutzen des Staates einen Dienst als Deinen Gefühlen einen Gefallen erwiesen. Denn es war nicht rechtens, noch länger einen Herrscher zu beweinen, der zu den Göttern erhoben war. Es heißt ja sogar, unbesiegbarer Imperator, Du habest, in dem Versuch, jener glühenden Begeisterung des Heeres zu entfliehen, das dringend nach Dir verlangte, Deinem Pferd die Sporen gegeben. Das suchtest Du freilich – damit Du die Wahrheit vernimmst – in jugendlicher Verwirrung zu tun ... So hat einerseits Dein Versuch, den Herrschaftsantritt noch hinauszuschieben, Deine Bescheidenheit und respektvolle Verehrung klar erwiesen, andererseits doch das Glück des Gemeinwesens hierüber den Sieg davongetragen“ (Paneg. VI 8,2-6. Übers. B. Müller-Rettig).

Die Rolle des Heeres wird durchgängig in den Quellen gewürdigt. Eine relativ spät um 400 abgefasste „kurze Kaisergeschichte“, die *Epitome de Caesaribus* (41, 2-3), nennt den Alamannenkönig *Crocus* als tatkräftigen Unterstützer der Erhebung Konstantins. Die Konstantin-Ausstellung in York 2006 hat sich der Frage nach Germanen im Britanienheer des Constantius angenommen (Constantine the Great 2006, 77-89). Die Rolle germanischer Truppen ist noch nicht abschließend bewertet.

Konstantins Bescheidenheit, wie sie auch im soeben zitierten Panegyricus herausgestellt wurde, ist ein durchgängiges Motiv in der Konstantin preisenden Propaganda. Ein Auf und Ab im Titelwechsel ist für Konstantin in den ersten Jahren seiner Herrschaft von 306 bis 309 zu beobachten: *Augustus* 306, *Caesar* 306, *Augustus* 307, *Caesar* 308, *filius Augusti* 309 und endgültig *Augustus* 310. Es wird ganz deutlich, dass auf jeden Versuch der Kompetenzerweiterung der machtorientierte junge Kaiser bei Widerstand taktisch vorsichtig reagierte und zunächst stets bereit war, sich auch wieder zurückzunehmen. Die Wechsel muten an wie die sprichwörtliche „Echternacher Springprozession“. Jedes Zurückweichen musste offiziell begründet werden; am ehesten konnte dafür die kaiserliche Bescheidenheit *modestia atque pietas* (Paneg. VI 8,6) angeführt werden. Als 307 Maximian neben seiner Tochter *Fausta* auch den *Augustus*-Titel in fragwürdiger und nicht legitimer Absicht Konstantin mitbringt, erinnert der Festredner vor den beiden Kaisern in Trier an das Vorjahr: „Denn Deine Reife ist so weit, dass Du, obwohl Dein Vater Dir die kaiserliche Macht (das ‚Imperium‘ als *Augustus*) überlassen hat, mit dem Rang als *Caesar* zufrieden warst und lieber auf den Mann (nämlich Maximianus) gewartet hast, damit er Dich zum *Augustus* ernenne, der schon ihn (Deinen Vater) zum *Augustus* erhoben hat“ (Paneg. VII 5,3).

Konstantin hatte nach den Ereignissen des 25. Juli 306 die Anerkennung durch die Mitkaiser ersucht und auch erhalten. Vielleicht hatte das ganze Geschehen der Folgezeit Maxentius zu seinem Putsch im Oktober 306 in Rom animiert. Ihm blieb die Anerkennung bis zu seinem schimpflichen Ende im Oktober 312 an der Milvischen Brücke allerdings versagt. Die Aufnahme Konstantins in das Kollegium der Tetrarchen, zwar nicht als *Augustus*, sondern nur als *Caesar*, muss im August oder September 306 ausgesprochen worden sein. Das letzte Wort lag bei Galerius, *senior Augustus* und damit der Rangälteste seit des Constantius Tod. Laktanz, Parteigänger Konstantins und damit später gegen Galerius eingestellt, gibt ein subjektiv gefärbtes, aber dennoch den Verzicht auf den höheren Titel 306 eindeutig widerspiegelndes Bild:

„Einige Tage nachher (nach der Übertragung der Herrschaft auf Konstantin) wurde das lorbeergeschmückte Bild Konstantins dem Galerius, der üblen Bestie, überbracht. Lange überlegte der bei sich, ob er es annehmen sollte. Er war nahe daran, dass er Bild und Überbringer verbrennen ließ ... Schließlich nahm er das Bild wider Willen an und schickte Konstantin den Purpur, gleich als hätte er ihn freiwillig in das Kollegium (der vier Kaiser) aufgenommen. Seine Berechnungen waren damit allerdings gestört, denn er konnte über die festgelegte Zahl hinaus keinen weiteren mehr ernennen, wie er es gewünscht hatte. Doch sann er noch einen Ausweg aus, indem er den älteren Severus zum *Augustus* erhob, Konstantin aber nicht als *Imperator* zuließ, zu dem er erhoben war; so ernannte er ihn neben Maximianus nur zum *Cäsaren*, um ihn von der zweiten Stelle auf die vierte zurückzuweisen“ (Lactantius, *De mortibus persecutorum* 25).

Die *consecratio* des Constantius und die konstantinische Propaganda

Mit dem Thronwechsel zu Konstantin wurde der alte dynastische Gedanke, der im System der Tetrarchie verpönt war, wieder neu belebt. Die Herkunft war das Kriterium, mit dem Konstantin sich propagandistisch legitimieren konnte. Die Abstammung war sein Gütesiegel; sie erhob ihn über alle Amtskollegen. Da ist es nur selbstverständlich, dass er die ihm zur Verfügung stehenden Mittel der Propaganda nutzt. Dies sind in erster Linie die Münzen und die Inschriften. Konstantin tritt auf als Sohn des nach seinem Tod unter die Götter erhobenen Constantius – *filius divi Constanti Augusti*.

Konstantin tritt auf als Abbild des Vaters, im äußeren Erscheinungsbild und ebenso in den Charaktertugenden. Die Übertragung der Herrschaft wird so explizit in der bereits erwähnten Festrede von 307 in Trier ein Jahr nach dem Machtantritt gerechtfertigt:

„Der Sohn des vergöttlichten Constantius, auf den sich der erste Anflug der Jugend vom Vater übertragen hat, in dessen Gesicht seines Vaters himmlische Züge die Natur einprägte, er erfüllt unsere Zufriedenheit jetzt, die wir noch immer das Bild dessen ersehnen, der zum Rat der Götter gewandert ist. Er (Konstantin) nimmt nun einen doppelten Platz ein: Es spiegelt sich nicht allein das Erscheinungsbild Deines Vaters in Dir, Constantinus, sondern auch seine Selbstbeherrschung (continentia), seine Tapferkeit (fortitudo), seine Gerechtigkeit (iustitia) und seine Weisheit (prudencia)“ (Paneg. VII 3,3).

Im Jahr 310 erweitert Konstantin in fortgesetzter Ablösung von den Mitkaisern, insbesondere von seinem Schwiegervater Maximian, die eigene Familientradition ins Fabelhafte. Als neuer Kaiser in der Ahnenreihe wird Claudius Gothicus, Kaiser von 268-270, installiert. Neben Bildwerken und Münzen (Konstantin der Große 2007, CD-ROM, Kat. I.9.2-3) wurde die neu kreierte Tradition auch in Wort und Schrift publiziert und in der Festrede von 310 erstmals offiziell bekanntgemacht. Hieran knüpft der Redner an, wenn er über die Herkunft und den damit verbundenen Herrschaftsanspruch Konstantins sinniert:

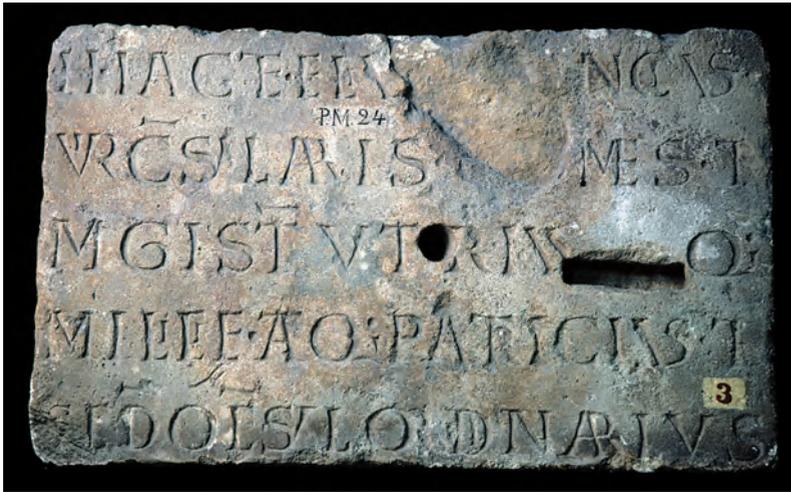
„Ich will also mit der ersten Gottheit in Deiner Familie beginnen, von der die Menge bisher vielleicht noch keine Kenntnis hat, welche aber diejenigen, die Dich lieben, durchaus kennen. Auf Dich geht nämlich das Erbe der Blutsverwandtschaft von jenem vergöttlichten Claudius über, welcher die aufgelöste und zugrunde gerichtete Zucht und Ordnung innerhalb des römischen Reiches als erster wiederhergestellt hat ... Mag man also auch jenen überaus glücklichen Tag, der jüngst mit frommer Verehrung gefeiert wurde, für den Geburtstag Deiner Herrschaft ansehen, da er Dich erstmals mit dem Gewand hier geschmückt hat, so ist doch die glückhafte Bestimmung zur Herrschaft schon von jenem Ahnherrn Deines Geschlechtes (Claudius Gothicus) auf Dich herabgekommen. Ja sogar Deinen Vater selbst hat jener alte Vorrang des kaiserlichen Hauses erhoben, so dass Du schon im höchsten Rang und über den Geschicken menschlicher Belange Deinen Standort bezogen hast – nach zwei Herrschern Deiner Familie der dritte Kaiser! Unter allen Teilhabern an Deiner herrscherlichen Würde, so sage ich, hast Du dies als besonderen Vorzug, Konstantin, dass Du als Kaiser geboren bist und der Adel

Deiner Herrschaft so groß ist, dass Dir die Übernahme der Herrschaft keinen weiteren Ehrenrang hinzugefügt hat und sich Fortuna gegenüber Deiner göttlichen Hoheit nicht das als Verdienst anrechnen kann, was Dein Eigen ist“ (Paneg. VI 2,1-5. Übers. B. Müller-Rettig).

Dass Trier, die Hauptresidenz für Constantius 293-306 und für Konstantin danach bis 316, der Ort der wichtigsten Staatsakte zu Ehren des verstorbenen Constantius war, steht zumindest seit mehr als einem Jahrhundert in der Konstantinforschung außer Frage. Theodor Mommsen postulierte bereits 1893 im Rahmen eines literarisch überlieferten Grabgedichtes Trier als Bestattungsort für Constantius: „Dem Caesar von Gallien (Constantius) und seinem Hause kann das Grabmal wohl nur in seinem Herrschaftsgebiet errichtet worden sein ... Am nächsten liegt es, dass sie (die Grabinschrift) nach Trier gehört“ (Mommsen 1893, 39). Diese traditionsreiche Meinung teilten weiterhin so herausragende Namen wie Otto Seeck oder Joseph Bidez. Zwei jüngere Äußerungen (Johnson 1992; Binsfeld 2003) haben den Anstoß zu einer erneuten Betrachtung des Bestattungsortes für Constantius gegeben. Die Ergebnisse aus Veranstaltungen im Rheinischen Landesmuseum in Trier anlässlich des Jubiläums 2006 wurden von Anderen in deren jüngsten Auslassungen bereits übernommen (Knickrehm 2007; mit Teilergebnissen daraus Kann 2007 und Dräger 2007).

Literarische Überlieferungen zur Divinisierung (Vergöttlichung) und zur Bestattung des Constantius fallen aus. Eusebius Bericht in der *Vita Constantini* (1,22,1-2) ist nicht zuverlässig. Der Bericht über den Tod des Constantius, die Nachfolge Konstantins und die Bestattung des verstorbenen Augustus Constantius (*Vita Constantini* 1, 17-22) ist eine Ansammlung purer Topoi, wie sie für die Schilderung derartiger Ereignisse bei fehlender Kenntnis der spezifischen Sachlage in der historiographischen Literatur geläufig waren. Nicht zuletzt hat W. Binsfeld als denkbaren literarischen Beleg und als einzige, aber lediglich indirekte Quelle ein Zitat Julians von 361 aus einem Brief an die Athener (*Epistula ad SPQ Atheniarum* 287 A) angesprochen. Julian wirft seinem Vetter und zu jener Zeit bereits politischen Feind Constantius II. vor, dass dieser „im Lande der Kelten ‚die Gräber der Vorfahren nicht geschont‘ habe, dahingegen die von Wildfremden (nach Binsfeld: ‚also doch die von christlichen Heiden‘) verehere“ (Binsfeld 2003, 60). Constantius hat das einzige Verwandtengrab in Gallien. Die Interpretation ist allerdings strittig, da nicht eindeutig ausgesagt ist, ob es sich um Gräber verwandtschaftlich verbundener Vorfahren handelt oder ob einfach ein Bruch mit der Tradition vorgeworfen wird.

Die mittelalterlichen Überlieferungen sind unzuverlässig. Zwei mittelalterliche Quellen postulieren ein Constantiusgrab in Britannien. Die Theorie eines Constantiusgrabes am Mausoleum der Helena in Rom wird aus mehreren Gründen zurückgewiesen (Johnson 1992, 145 f.). Die Tradition, auf die sich St. Paulin in Trier für das Constantiusgrab beruft und die in den *Gesta Treverorum* um 1100 vertreten wird, ist ebenso mittelalterlich konstruiert. Constantius soll demnach nach Trier überführt und auf dem Marsfeld, das heißt nördlich vor der Stadt bestattet



1
Trier, St. Paulin.
Grabinschrift für Constantius.
Mittelalterliche Neuschöpfung
(11. Jh.) nach der Vorlage der
Widmungsinschrift eines
Elfenbeindiptychons 417 für
den späteren Constantius III.

worden sein. Die angebliche Grabinschrift des Constantius [Abb. 1] ist eine mittelalterliche Fälschung nach einem Konsulardiptychon von 417 für den späteren Constantius III. (Heinen 2000; L. Clemens in: Konstantin der Große 2007, 495 f.; CD-ROM, Kat. III.17.1; 18.1).

Eine bedeutsame Quellengruppe, die Münzen, wurde bislang nicht herangezogen und ist erst in den oben genannten Veranstaltungen des Landesmuseums 2006 für diese Fragen erstmals ausgewertet worden. Die Münzen bieten die den Ereignissen nächststehenden Aussagen.

Die größte Serie in Bronze zum Gedenken an Constantius ist in Lyon geprägt worden. Nach Pierre Bastien setzen die Prägungen in Lyon mit einer Emission im Herbst 306 unmittelbar nach dem Tod des Constantius ein (Bastien 1980, 58 f.; 219 Nr. 387 Taf. 41): Die Vorderseite zeigt die Büste des Kaisers mit Lorbeerkranz und der Umschrift DIVO CONSTANTIO AVG. Die Rückseite präsentiert den Adler als Symboltier für die Aufnahme des Kaisers zu den Göttern. CONSECRATIO – der Vorgang „der Vergöttlichung, der Apotheose“ ist entsprechend das Programm dieser Seite [Abb. 2]. Der Anteil dieses Münztyps an der 1. Emission der dritten Tetrarchie nach Konstantins Herrschaftsantritt ist mit 25 % in Lyon sehr hoch.

In einer folgenden Emission des Frühjahrs 307 sowie in späteren Emissionen wird der Adler auf der Rückseite ausgetauscht gegen das Motiv eines Altars mit Adler obenauf oder mit zwei Adlern seitlich neben dem Altar mit Feuer. Den Abschluss bildet eine Prägung mit Tempelfront, Adler zwischen den Säulen und Kranz im Giebel. Diese Münzen wechseln zu einem neuen Programm MEMORIA FELIX. Gegenüber der ersten Emission mit Münzen im Gewicht von 8,8-11,0 g sind die folgenden Emissionen reduziert mit 7,3-8,8 g (Bastien Nr. 415-418) beziehungsweise 5,9-7,0 g (Bastien Nr. 436-439). Diese Entwicklung hat auch C. H. V. Sutherland für Lyon gesehen (RIC VI S. 235 f., 239). Die jüngeren Folles sind auch in Trier in größerem Umfang geprägt worden [Abb. 3].



2
DIVO CONSTANTIO AVG –
CONSECRATIO.
*Follis für den vergöttlichten
Constantius.*
Lyon, 306 bis Anfang 307.
M. 1:1.

Bei einer Gesamtbetrachtung der Münzlegenden und der Rückseitenmotive deutet sich eine Entwicklung an:

Vorderseite, Legende	Rückseite, Legende	Rückseite, Motiv	Bastien	RIC VI
DIVO CONSTANTIO AVG	CONSECRATIO	Adler	387	202
DIVO CONSTANTIO PIO	CONSECRATIO	Adler	417	–
DIVO CONSTANTIO PIO	CONSECRATIO	Altar; Adler	436	251
DIVO CONSTANTIO PIO	MEMORIA FELIX	Altar; Adler	437	268
DIVO CONSTANTIO PIO	MEMORIA FELIX	Tempelfront; Adler	439	–

Legenden wie Rückseitenmotive sind nicht Zufall einer augenblicklichen Laune, sondern Ausdruck einer sorgfältig formulierten kaiserlichen Propaganda. Dem rituellen Vorgang der *consecratio* folgt in einer zweiten Etappe die Erinnerung, *memoria felix*. Einher geht ein Wechsel vom Adler, dem Symbol der „Vergöttlichung“, hin zum Altar, mit dem wiederkehrende Gedenkfeiern angedeutet werden könnten. Aus Trier sind nur Folles und kleinere Teilfolles mit *Divo Constantio Pio / memoria felix* und dem Rückseitenmotiv eines Altars mit Flammen und Girlande, flankiert von je einem Adler, bekannt [Abb. 3]. In der Folge von Legenden und Rückseitenmotiven sind diese Münzen neben die späteren Prägungen in Lyon einzuordnen. Sutherland datiert diese Münzen von Herbst 307 bis Sommer 308 (RIC VI S. 158 Nr. 789 f.).

Nur aus den Prägestätten an Kaiserresidenzen stammen kleine bis winzige Teilfolles mit allerdings sehr guten Münzbildern, die die Handschrift hochqualifizierter Stempelschneider verraten. Pierre Strauss hat auf diese sogenannten Teilstücke aufmerksam gemacht (Strauss 1954; danach Zschucke 2002). Falls die achte Teilstück-Emission in Trier mit den memorialen Teilfolles *Divo Constantio Pio* richtig eingeordnet ist zwischen den beiden Emissionen Nr. 7 – *vota X* für Konstantin als *n(obilissimus) C(aesar)* – und Nr. 9 – *vota X* für Konstantin als *Aug(ustus) n(oster)*, (Zschucke 2002, 34-36, 60-64) – so müsste auch diese Emission mit *memoria felix* um den *dies natalis imperii* Konstantins am 25. Juli 307 liegen; die neunte Emission muss dabei kurz nach diesem Termin herausgegeben worden sein. Diese kleinen Münzen waren Largitionsmünzen für das Volk bei besonderen Festlichkeiten, etwa an Jubiläen (*vota*) und offensichtlich auch 307 anlässlich des Gedenkens an den verstorbenen Constantius ein Jahr nach seinem Tod.

Prägungen in Gold kommt eine besondere Bedeutung zu, vor allem in propagandistischer Hinsicht. In Bronze prägten mehrere Orte *memoria felix*, neben Trier auch Lyon und London. Eine Goldprägung kann alleine die Trierer Münzstätte aufweisen (Maurice 1908, I 383 f. Nr. 11 Taf. XXII 8; R.-Alföldi 2001, 7, 18 Nr. 3 Taf. IV 1; MacCormack 1981, 111 f. Abb. 35; RIC VI Nr. 809). Die zwei aus Gotha (Maurice) und Wien (MacCormack) bekannten Exemplare dieser Münze ragen aus allen Prägungen zum Gedenken an Constantius heraus. Die Vorderseite zeigt den Verstorbenen *DIVVS CONSTANTIVS* mit verhülltem Haupt.



3

DIVO CONSTANTIO PIO –
MEMORIA FELIX.

Folles für den vergöttlichten
Constantius.

Trier, Herbst 307 bis 308.

M. 1:1.

Die Rückseite nennt wie die frühen Münzen die CONSECratio und illustriert die Kulthandlung in ihrem nach alter Tradition ureigensten Moment, im Augenblick der Divinisierung des Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen, dem *rogus*. Das heute verschollene Exemplar, ehemals in Gotha, zeigt exakt in guter Prägung die Einzelheiten des Scheiterhaufens [Abb. 4].

Der *rogus* ist seit Antoninus Pius für *Diva Faustina* 141 n. Chr. auf Münzen vertreten. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel der *consecratio* auf dem Scheiterhaufen haben jüngste archäologische Forschungen in Gamzigrad (Ostserbien) erbracht (Srejić/Vasić 1994). Die Entdeckung des Mausoleums und des Konsekrationsplatzes von 311 n. Chr. für den Augustus des Ostens, Galerius, führt in die Zeit des Constantius. Beide *consecrationes* gehören zu den letzten nach alten heidnischen Riten. In der Achse des Palastes *Romuliana* bei Gamzigrad, gut 1 000 m entfernt auf einer Anhöhe, sind zwei Mausoleen und zwei Konsekrationsstätten im vergangenen Jahrzehnt ergraben worden [Abb. 5]. Neben dem Rundbau als Mausoleum 2 wohl für Galerius war auf einem kreisrunden Podest mit 40 m im Durchmesser ein Scheiterhaufen errichtet. Die ergrabenen Pfostenlöcher geben die Dimensionen des Aufbaues wieder. Auf einem Unterbau von 32 x 18 m waren drei quadratische Podeste aufgebaut. Das Fundgut reicht von verkohlten Balken, Nägeln, Haken über Waffen, Panzerungsteilen bis zu Halterungen für Standarten und Teilen von Silbergefäßen. Das Mausoleum unmittelbar daneben wies im Untergeschoss eine Kammer für einen Sarkophag auf. Nun ist es hinreichend bekannt, dass eine Bestattung in der Spätantike in zweifacher Form und in zwei Schritten vorgenommen werden konnte (MacCormack 1981, 93 ff.), nämlich dass der Leichnam der zeitlichen Sitte entsprechend unverbrannt bestattet werden konnte, während für die *consecratio* nach altem Ritus eine Wachspuppe dem Feuer übergeben wurde. Der Adler, der dabei freigelassen wurde, symbolisierte den Aufstieg des Verstorbenen in den Himmel zu den alten Göttern. Dies mag für Galerius wie für Constantius denkbar erscheinen.

Der *rogus* der Goldmünze Trierer Prägung für Constantius zeigt in dem besser erhaltenen Exemplar [Abb. 4] die vier Stufen des Aufbaues mit allen Ornamenten. Der Sockel war mit Girlanden und Vorhängen verziert, die beiden nächsten Podeste mit Statuen geschmückt und obenauf als Gittermuster eventuell der Käfig für den Adler(?) und der *lectus*, „das Bett“ des Verstorbenen. Wenn *Sol* in der Quadriga hier den Scheiterhaufen bekrönt, so ist die Anspielung direkt auf eine Passage in der Festrede von 307 vor Konstantin in Trier zu beziehen, in der der Redner die Aufnahme des vergöttlichten Constantius in den Himmel eben durch diesen Sonnengott feiert: „*Oh Du Glücklicher in Deiner Herrschaft und hernach noch viel Glücklicherer ..., göttlicher Constantius, den Sol selbst in seinem Wagen, als er soeben noch (im Westen über Britannien) sichtbar war, aufgenommen hatte und in den Himmel auffahrend emporgehoben hat*“ (Paneg. VII 14,3).

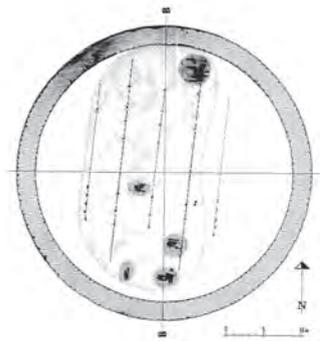
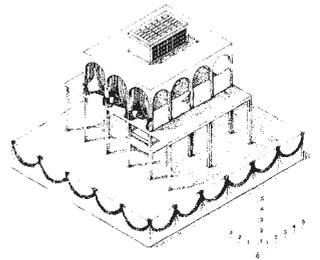


4
DIVVS CONSTANTIVS –
CONSECratio.

Goldprägung mit Scheiterhaufen
des vergöttlichten Constantius.

Trier, 306/07 oder 309.

M. 2:1.



5
Romuliana (Gamzigrad).

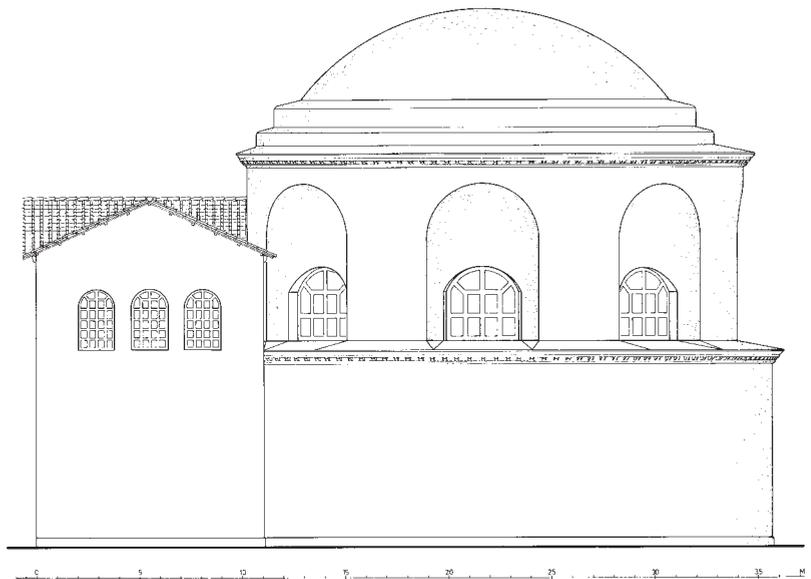
Ausgrabungsbefund der Konsekrationsstätte neben dem Mausoleum für Galerius und Rekonstruktion des Scheiterhaufens.

Ein Problem stellt sich für die Datierung der Goldprägung bei einem Gewicht von 4,5 g. Es wurde eine Datierung „vielleicht in den Winter 306 nach dem Eintreffen Constantins in Trier“ vorgeschlagen (R.-Alföldi 1958, 7). So ließe sich die Goldmünze auch in die oben aufgestellten Kriterien der Bronzeprägung mit Rückseitenlegende *consecratio* zeitlich einfügen. Da der Solidus mit einem Gewicht von 4,5 g erst um 309 den Aureus (5,4 g) ablöst, mag nach anderer numismatischer Meinung die Münze erst später geprägt worden sein. In diesem Falle muss sie einen Vorgänger nicht ausschließen. Das Objekt behält auf jeden Fall seinen ganz entscheidenden Quellenwert und gibt eine erste Andeutung auf Trier als Bestattungsort für Constantius.

Das Mausoleum für Constantius in Trier

Die Ansicht, dass Constantius in Trier bestattet worden ist, ist wie oben angesprochen bereits lange in der Forschung akzeptiert. Gestalt und Ort seines Grabmonumentes sind nicht bekannt. Prägungen aus *Aquileia*, *Ticinum* (Pavia), *Roma* und *Ostia* geben ein Abbild des Grabbaues. Gezeigt wird in der Regel ein Rundbau mit Kuppel. Dies muss nicht eine reale Wiedergabe des Grabbaues für Constantius sein. Auch Monumente für andere Kaiser dieser Zeit werden in diesem Typus dargestellt. Als Beispiel dieses Typus ist das Helenamausoleum in Rom bekannt [Abb. 6]. Entsprechend der Vorstellung der Zeit wird der Typus des Rundbaues mit Vorhalle daher auch für das Grabmal des Constantius anzunehmen sein.

Die archäologisch bekannten Grabbauten für Kaiser der ersten bis dritten Tetrarchie sind allesamt Polygonal- oder Rundbauten. Ihre Lage ist ebenso charakteristisch. Ein klares Schema der Tetrarchenresidenzen mit den Elementen Palast – Rennbahn – Mausoleum ist geradezu als Regel abzuleiten (Waurick 1973). Dies mag für den Palast des



Maxentius in Rom, den Palast des Galerius in Thessaloniki oder den Palast Maximians in Mailand gelten. Die Mausoleen des Diokletian in Split oder jetzt nach den jüngsten Forschungen auch des Galerius bei Gamzigrad an den Altersresidenzen der Kaiser hatten einen eigenen Charakter. Regelmäßig gehören zu den Herrschaftszentralen außer Mausoleen noch Circusanlagen. Das *pomerium* und der Bestattungsort *extra muros* ist für den Ort der Grabmonumente von vergöttlichten Kaisern, *divi*, nicht mehr bindend. Der Palast ist bereits aus diesen Zwängen herausgenommen.

Für Überlegungen nach der Örtlichkeit des Mausoleums des Constantius in Trier ist dies natürlich von Belang. Mit größter Vorsicht wollte Wolfgang Binsfeld 2003 mit dem Hinweis auf den sogenannten „Saalbau“ von St. Maximin eine Diskussion anstoßen. Das Bauwerk im frühchristlichen Gräberfeld ist für diese Interpretation allerdings selbst dann nicht haltbar, wenn man ihm über dem zentralen Quadratsaal als Antwort auf die aktuelle Diskussion eine architektonisch undenkbbare Kuppel aufsetzen will (Kann 2007). Bautypus und Lage lassen die Zuweisung als Mausoleum des Constantius als kaum annehmbar erscheinen.

Zum Standort eines Mausoleums im Bereich des Palastes führen in Trier eine Fülle mittelalterlicher Angaben in Urkunden, wie sie in diesem Umfang für einen antiken Ort selten sind. Vielleicht hat das Denkmal aufgrund seiner Monumentalität noch bis weit in das Mittelalter hinein gestanden. Lukas Clemens hat in ganz anderer Untersuchungsabsicht eine Reihe schriftlicher Urkundenüberlieferungen zusammengestellt (Clemens 1989, 31 ff.; 1993, 456), die für die Frage nach einem Monument zur Erinnerung, *memoria*, an Constantius fruchtbar gemacht werden können. Die Rede ist von Nachrichten des 12. bis 14. Jahrhunderts, die von einer *memoria* hinter dem antiken Circus am Rande der mittelalterlichen Stadt noch hinter dem Vorort Castil am Fuße des Petrisberges im Zusammenhang mit der Lagebezeichnung von Gärten und Weingärten an der „*memoria*“ in Trier sprechen:

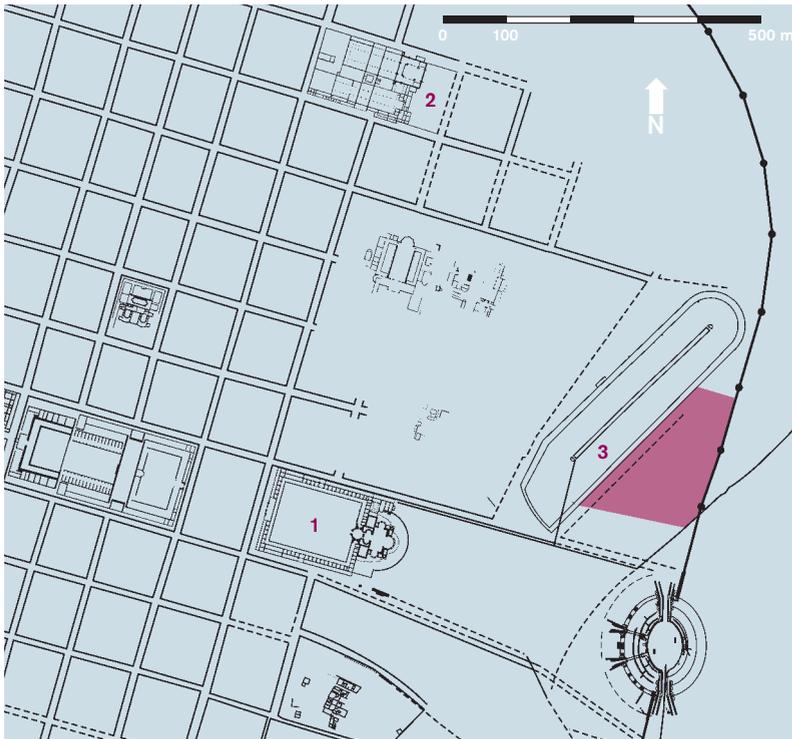
- 1101 *in veteri civitatis stadio ante memoriam quod nunc dicitur longa fossa* (MRUB I 404).
- 1101 *vinetum sive pomerium ... ante memoriam inter montem et civitatem* (MRUB I 404).
- ca. 980-1180 *predictus frater Ludewicus de quadam vinea iuxta memoriam in festo s. Stephani VI den. solvet in festo Pertri et Pauli tantum* (MRUB II Nachtr. 11).
- 12. Jh. *in monte s. Martini I (diurnalis), retro memoriam III diurnales et ante memoriam I ... de quadam vinea iuxta memoriam* (MRUB II zu Nr. 11 hier S. 353 f.).
- 1227 *vinea iuxta mumoriam sita* (MRUB III Nr. 315 S. 252).
- 1300 *in loco et iuxta locum ubi quondam memoria stabat* (LHAK 193 Nr. 49).
- 1314 *ortum ... qui olim fuit vinea situm extra muros Treverenses prope locum qui dicitur Momoria* (LHAK 1 A Nr. 3859).
- 1356 *ex orto dicto Brunsumgart sito in der Memurien* (LHAK 207 Nr. 212).
- 1371 *vineam nostram sitam retro villam Castil in loco vulgariter dicto Memorie* (LHAK 211 Nr. 393, 395, 401).
- 1387 *vineam sitam retro villam Castil in loco vulgariter dicto Momorie* (LHAK 211 Nr. 441).
- 1395 *vineam sitam retro villam Castil in loco vulgariter dicto Momorie contiguam vinee Gele de Castil ... ex uno latere ab alio vero latere iuxta communem stratam prope molendinum dictum Winckelmule* (LHAK 211 Nr. 472).

Die älteste datierte Nachricht stammt demnach von 1101. Sie bezeugt die Schenkung eines Ackers, gelegen *in veteri civitatis stadio ante memoriam quod nunc dicitur longa fossa* – „in der Rennbahn der alten Stadt vor der Memoria, der jetzt sogenannte ‚lange Graben‘“. Eine zweite Quelle desselben Jahres lokalisiert einen Wingert *ante memoriam inter montem et civitatem* – „vor der Memoria zwischen (Petris-)Berg und Stadt“. Dass die *memoria* und alle daran in ihrer Örtlichkeit bezeichneten Wingerte und Gärten außerhalb der mittelalterlichen Stadt lagen, bestätigen mehrere Quellen, so 1314 *extra muros Treverenses prope locum qui dicitur Momoria*, und vielfach mit Bezug auf den Ort Castil am östlichen Rand der Stadt, so 1371, 1387 und 1395 *retro villam Castil*. Ein Garten *Brunsumgart*, eine Mühle *Winckelmule* und eine Straße – *communis strata*, sind weitere Ortsangaben.

Es ist gerade die älteste datierte Nachricht von 1101, die über die sonstigen Lageangaben *iuxta*, *in* oder *retro* hinaus die genaueste Lokalisierung bei einer Blickrichtung des Schreibers von der Stadt her liefert: *in veteri civitatis stadio ante memoriam*. Das bedeutet, dass die *memoria* hinter dem antiken Circus bereits im Anstieg des Petrisberges gelegen haben musste [Abb. 7]. Es handelte sich um ein reales Bauwerk, das um 1300 bereits untergegangen war, dessen Existenz aber noch eine Zeit lang bewusst geblieben war: *iuxta locum ubi quondam memoria stabat*. In der Folgezeit des 14. Jahrhunderts verfiel die Erinnerung zum bloßen Namen, der aus dem Lateinischen in die Volkssprache übernommen wurde als *Momoria*, *Memurie*, *Memorie* oder *Momorie*. Der reale Hintergrund mag dabei bereits in Vergessenheit geraten sein.

Gerade in jüngerer Zeit wurde die Ortsangabe *Memoria* für das älteste monumentale Denkmal des römischen Trier, für den Kenotaph des Caius und Lucius Caesar von 4 n. Chr., in Anspruch genommen (Schwinden 2004). Von dieser Annahme kann kaum mehr ausgegangen werden, zumal da inzwischen klargeworden ist, dass ein Inschriftstein dieses frühkaiserzeitlichen Monumentes bereits in spätantikem Zusammenhang wieder verbaut wurde und dass demnach das Denkmal zu jenem Zeitpunkt nicht mehr bestanden hatte.

Die Flurbezeichnung *Memoria* ist wohl nicht mehr Ergebnis eines Zufalls, sondern wird von einem realen Anhaltspunkt herzuleiten sein. Wenn das Monument bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts zumindest noch rudimentär gestanden hat, so mag eine Inschrift in kolossaler Ausführung namengebend geworden sein. Vorstellbar ist, dass zumindest noch der Begriff MEMORIA an der Ruine lesbar war. Dabei drängt sich das Programm der Münzprägung der zweiten Phase für den verstorbenen und vergöttlichten Constantius auf: MEMORIA FELIX. Dieses Programm ist von Konstantin für seinen Vater, wie oben gezeigt, bewusst ausgewählt worden. Es war mit dieser Formulierung in jener Epoche allein seinem Vater vorbehalten. Da liegt es doch sehr nahe, für die Vorhalle als Portalbau des Monumentes eine Inschrift MEMORIA FELIX anzunehmen, deren Reste mit dem Bauwerk bis ins hohe Mittelalter hinein sichtbar blieben.



7

Trier.

Spätantiker Palastbezirk zwischen Kaiserthermen 1, Dom 2 und Circus 3.

Denkbarer Ort des Mausoleums für Constantius im markierten Bereich.

Wer die topographische Situation Triers kennt, dem muss der Platz am Hang des Petrisberges östlich der Stadt für ein eindrucksvolles Monument sehr attraktiv und repräsentativ erscheinen. In der Spätantike wird er oberhalb des Circus den östlichen Abschluss des Palastbezirkes markiert haben [Abb. 7]. Andere Stellen am Petrisberg allein aufgrund spätantiker Funde oder wegen der „schönen Lage“ sind als rein spekulativ zurückzuweisen. Das Bauwerk mag bereits geraume Zeit vor dem Tod des Constantius errichtet worden sein. Vergleichbare Bauwerke anderer Kaiser, errichtet zu deren Lebzeiten, legen für diese Praxis Zeugnis ab. So hatte Konstantin selbst für sich zuerst ein Mausoleum in Rom, das spätere Helenamausoleum, und hernach sein Mausoleum in Konstantinopel errichtet. Ein literarisch überliefertes Grabgedicht für Constantius, das Theodor Mommsen (1893) einem Mausoleum in Trier als Inschrift zugewiesen und vor den 1. Mai 305, die Erhebung des Constantius zum Augustus, datiert hat, schließt ab unter Einbeziehung der Gattin Theodora:

*Hunc tumulum, dux magne, tuum tibi condidit uxor,
quae tecum rursus consociata iacet.*

„Diesen Hügel, großer Feldherr, widmete Dir Deine Gattin,
die mit Dir nun wieder vereint hier ruht“.

Sollte die Annahme des vorbereiteten Monumentes zutreffen, so ist dennoch in Anbetracht der propagandistischen Bedeutung für Konstantin davon auszugehen, dass er 306/07 dem Denkmal seinen eigenen Stempel aufdrückte und es dahingehend veränderte.

Die Jahre 306/07 waren für Konstantin entscheidende Jahre, um seinen Machtanspruch zu etablieren. Bis 310 noch setzte sich dieser Prozess fort. Sein „Basislager“ für den Aufstieg zur höchsten Herrschaft als *maximus Augustus* war die Residenz Trier. Die *consecratio* seines Vaters verlieh ihm Legitimität. Ein Mausoleum war dauerhaft sichtbarer Ausdruck dieses 306 oder 307 einmaligen Vorganges. 306/07 wurde in Trier der Grundstein gelegt für Konstantins Macht als „Herrscher des römischen Imperiums“, wie 2007 der Ausstellungstitel im Rheinischen Landesmuseum Trier lautete. Zielsetzung und propagandistische Argumentation erfahren wir quasi aus erster Hand aus den panegyrischen Reden, deren Schauplatz Trier war. Konsequentermaßen verläuft die Entwicklung: 307 spielte allein die Übertragung der Herrschaft vom Vater auf den Sohn eine Rolle. Tugenden waren die Qualifizierungsmerkmale, wie oben bereits zitiert: „*Es spiegelt sich nicht allein das Erscheinungsbild Deines Vaters in Dir, sondern auch seine Selbstbeherrschung (continentia), seine Tapferkeit (fortitudo), seine Gerechtigkeit (iustitia) und seine Weisheit (prudentia)*“ (Paneg. VII 3,3). Im Jahre 310, nachdem die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Kaiserkollegen und deren Ansprüche nicht mehr in dem Maße gegeben ist – das System der gemeinsamen Herrschaft (*concordia*) in der Tetrarchie funktionierte bereits nicht mehr – konnte Konstantin eine neue dynastische Tradition entwickeln, die er auf fabelhafte Ursprünge zurückleitete. 310 darf der Festredner auf dieser propagandistischen Grundlage bereits feststellen: „*Unter allen Teilhabern an Deiner herrscherlichen Würde, so sage ich, hast Du dies als besonderen Vorzug, Konstantin, dass Du als Kaiser geboren bist und der Adel Deiner Herrschaft so groß ist, dass Dir die Übernahme der Herrschaft keinen weiteren Ehrenrang hinzugefügt hat und sich Fortuna gegenüber Deiner göttlichen Hoheit nicht das als Verdienst anrechnen kann, was Dein Eigen ist*“ (Paneg. VI 2,5. Übers. B. Müller-Rettig). Von Constantius gingen folgerichtig am 25. Juli 306 Herrschaft und Residenz in Trier an den Sohn, an Konstantin, über. In der Folgezeit musste Konstantin die Welt überzeugen, dass der Vater Constantius seine Legitimation für den Kaiserthron war.

Für die Möglichkeit zur Diskussion und wesentliche Hinweise bin ich Wolfgang Binsfeld, Klaus-Peter Goethert, Jean Krier und Robert Loscheider dankbar verbunden.

Abkürzungen

- AE Année épigraphique.
 LHAK Landeshauptarchiv Koblenz.
 MRUB H. Beyer/L. Eltester/A. Goerz (Hrsg.), Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien (Koblenz 1860-1874).
 RIC VI Sutherland 1967.
 Paneg. Panegyrici Latini (Müller-Rettig 1990; Nixon/Rodgers 1994).

Literatur

- T. D. Barnes, *The new empire of Diocletian and Constantine* (Cambridge 1982). – P. Bastien, *Le monnayage de l'atelier de Lyon. De la réforme monétaire de Dioclétien à la fermeture temporaire de l'atelier en 316 (294-316)*. Numismatique romaine 11 (Wetteren 1980). – W. Binsfeld, *Wo ist der römische Kaiser Constantius Chlorus beigesetzt?*

Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 35, 2003, 60-61. – L. Clemens, Zur Nutzung römischer Ruinen als Steinbrüche im mittelalterlichen Trier. *Kurtrierisches Jahrbuch* 29, 1989, 29-47 hier bes. 31 ff. – L. Clemens, Trier - Eine Weinstadt im Mittelalter. *Trierer Historische Forschungen* 22 (Trier 1993). – Constantine the Great. York's Roman emperor. Ed. by E. Hartley (York 2006). – P. Dräger, Trier als Sterbeort des Konstantios Chloros und Stätte der Machtergreifung Konstantins. *Kurtrierisches Jahrbuch* 47, 2007, 55-76. – Eusebius von Caesarea, *De vita Constantini*. Über das Leben Konstantins. Eingel. von B. Bleckmann. Übers. und komm. von H. Schneider. *Fontes Christiani* 83 (Turnhout 2007). – Th. Grünewald, Constantinus Maximus Augustus. Herrschaftspropaganda in der zeitgenössischen Überlieferung. *Historia, Einzelschriften* 64 (Stuttgart 1990). – H. Heinen, Reichstreue Nobiles im zerstörten Trier: Überlegungen zu Salvia, gub. VI 72-89. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 131, 2000, 271-278. – M. J. Johnson, Where were Constantius I and Helena buried? *Latomus* 51, 1992, 145-150. – H.-J. Kann, Einige Überlegungen zum Trierer Mausoleum für Constantius Chlorus. *Neues Trierisches Jahrbuch* 47, 2007, 39-49. – W. Knickrehm, Memoria Felix. Zu den Memorialfeiern für Divus Constantius Pius im Jahre 307 n. Chr. und seinem in Trier vermuteten Grabmal. *Trierer Petermännchen* 20/21, 2006/07, 105-144. – I. König, Origo Constantini. Anonymus Valesianus, Teil 1. Text u. Kommentar. *Trierer historische Forschungen* 11 (Trier 1987). – Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007). – S. MacCormack, Art and ceremony in late antiquity. *The transformation of the classical heritage* 1 (Berkeley 1981). – J. Maurice, Numismatique constantinienne. Iconographie et chronologie. *Description historique des émissions monétaires* (Paris 1908-1912). – Th. Mommsen, Grabschrift des Kaisers Constantius Chlorus. *Hermes* 28, 1893, 33-39. – B. Müller-Rettig, Der Panegyricus des Jahres 310 auf Konstantin den Großen. Übersetzung und historisch-philologischer Kommentar. *Palingensia* 31 (Stuttgart 1990). – C. E. V. Nixon/B. S. Rodgers (Hrsg.), In praise of later Roman emperors. *The panegyrici latini*. Introduction, translation, and historical commentary with the latin text of R. A. B. Mynors. *Transformation of the classical heritage* 21 (Berkeley 1994). – M. R.-Alföldi, Die konstantinische Goldprägung in Trier. *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 9, 1958, 99-139; nachgedr. in: M. R.-Alföldi, *Gloria Romanorum*. Schriften zur Spätantike. *Historia, Einzelschriften* 153 (Stuttgart 2001) 1-43. – J. J. Rasch, Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom und der „Tempio della Tosse“ in Tivoli. *Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium* 3 (Mainz 1998). – L. Schwinden, 2000 Jahre alt – das Trevererdenkmal für die Söhne des Augustus (4 n. Chr.). Zur ältesten Monumentalinschrift der Rheinlande. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 36, 2004, 29-40. – D. Srejičić/C. Vasić, Imperial mausolea and consecration memorials in Felix Romuliana (Gamzigrad, East Serbia) (Belgrad 1994). – A. Stefan, Les jeux d'alliances des tétrarques en 307-309 et l'élévation de Constantin au rang d'Auguste. À propos de CIL II 12121, IK 56,19 et AÉp 2002,1293. *Antiquité tardive* 14, 2006, 187-216. – P. Strauss, Les monnaies divisionnaires de Trèves après la réforme de Dioclétien. *Revue numismatique* 16, 1954, 19-69 bes. 33 ff. – C. H. V. Sutherland, The Roman imperial coinage VI. From Diocletian's reform (A. D. 294) to the death of Maximianus (A. D. 313) (London 1967). – G. Waurick, Untersuchungen zur Lage der römischen Kaisergräber in der Zeit von Augustus bis Konstantin. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 20, 1973, 107-146. – C.-F. Zschucke, Die Bronze-Teilstück-Prägungen der römischen Münzstätte Trier. *Kleine numismatische Reihe der Trierer Münzfreunde* 7 (Trier 1989; 2002).

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3 Th. Zühmer, RLM Trier, Dia.

Abb. 2 nach: Bastien 1980, Nr. 387c.

Abb. 4 nach: Maurice 1908, Taf. XXII,8.

Abb. 5 nach: Srejičić/Vasić 1994, 103; 107.

Abb. 6 nach: Rasch 1998, Taf. 92.

Abb. 7 RLM Trier, Plan.